

[s.n.]

Autor(en): **Furrer, Jürg**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 13

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Rebelspalter

Schweizerische
humoristisch-satirische
Wochenschrift
Gegründet 1875
109. Jahrgang

Ritter Schorsch

Ein Buch kommt abhanden

Dies ist eine Vermisstmeldung. Die Deutsche Verlags-Anstalt hat mir vor einiger Zeit das neueste Buch des Professors Ralf Dahrendorf zugeschickt und mich gebeten, es zu besprechen. Der Titel heisst «Die Chancen der Krise», und genau unterhalb der Krise findet sich auf dem Umschlag der Autor abgebildet, der dem Leser ernst in die Augen blickt. Er trägt auf seinem weissen Hemd eine getupfte Krawatte und hält in der rechten Hand, die sich auf die linke stützt, seine Brille. Oben, zwischen Scheitel und Schnurrbart, steht als Untertitel zu lesen: «Über die Zukunft des Liberalismus.»

Ich beschreibe die Vorderseite der Buchhülle so genau, weil mir Ralf Dahrendorfs jüngstes Werk verlorengegangen ist. Oder besser: abhanden gekommen. Hätte ich es im Zug liegengelassen, wäre mir nicht eingefallen, mich zu diesem Verlust öffentlich zu äussern. Aber der Fall ist gravierender. Als Tatort nämlich fällt nur das eidgenössische Parlamentsgebäude in Betracht, das die Welschen «Palais Fédéral» nennen, und den Zeitpunkt vermag ich ebenfalls verlässlich zu fixieren. Es war die Frühjahrsession der Räte.

Nun gehen bei solchen Ballungen unserer politischen Klasse sehr viele Leute im Bundeshaus um, und es wäre deshalb verwegen, sich auf eine bestimmte Kategorie von Verdächtigen zu versteifen. Die Möglichkeit, dass ein eidgenössischer Parlamentarier das herumliegende Buch behündigt haben könnte, ist unter dieser Voraussetzung nichts weiter als ein spielerischer Gedanke, wenn auch ein reizvoller. Träfe er die Wahrheit, wäre vermutlich eine Infektion des Parlamentes die Folge. Denn es ist so gut wie unmöglich, Dahrendorf gelesen zu haben, ohne von diesem leidenschaftlichen Liberalen angesteckt worden zu sein.

Dann also hätten wir einen vollkommen unbefangenen Geist unter uns, der vorbehaltlos und ohne Rückversicherung sagte, was er dächte, und man würde sich voller Argwohn fragen, was er im Schilde führe. Doch das ist, wie gesagt, eine reine Hypothese, und ich nehme schon eher an, mein Rezensionsexemplar sei in einem Papierkorb verschwunden. Ich war übrigens seither wieder beim Buchhändler, und mein Dahrendorf liegt dort, wo er hingehört: auf dem Schreibtisch.

